

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

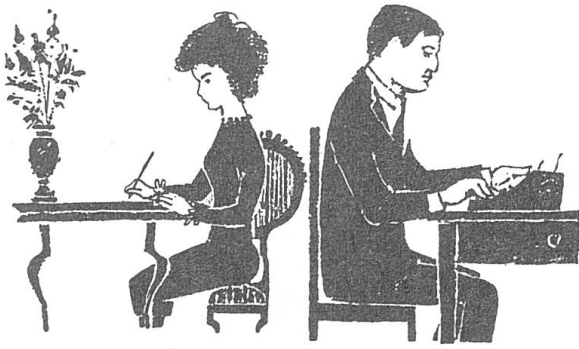
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Beamte – einmal anders

Sehr geehrte Herren,

A propos Freundlichkeit, von der Küngolt Heim-Aebli in der Februarnummer erzählt, daß Engländer sie als eine besondere Tugend der Schweizer erfahren hätten. Es gibt bei uns tatsächlich, wie das folgende Erlebnis zeigt, entgegen einer weit verbreiteten Meinung, sogar Beamte, die sehr freundlich sind.

Am 2. Januar fiel in der Zentralschweiz der Schnee in rauen Mengen und hinderte den Verkehr auf Schiene und Straße. Unsere kleine Gesellschaft fand sich um 23 Uhr 50 auf der Vorortsstation der SBB ein, um mit dem letzten Zug die Hauptstadt zu erreichen. Kaum hatten wir den Schnee von unsern Kleidern geschüttelt, als sich die Türe zum Büro des Bahnhofvorstandes öffnete und ein freundlicher Beamter uns fragte, ob wir wohl den letzten Zug erwarteten. In diesem Falle könne er uns keine gute Nachricht geben, denn der Zug habe infolge des Schneefalles mindestens anderthalb Stunden Verspätung.

Man kann sich vorstellen, daß wir uns bei diesem Sachverhalt nicht gerade gescheit angeschaut haben. Wir ratschlagten nun, ob wir die Rückkehr mit Taxis oder zu Fuß bewerkstelligen sollten. Beides kam jedoch wegen des hohen Neuschnees nicht in Frage.

Da mischte sich der Bahnhofvorstand in unsere Diskussion und machte den Vorschlag, wir sollten doch in den nahen Gasthof gehen und dort warten, bis er uns telephonisch das Herannahen des Zuges melde. Des weitern werde er auch die Ortspolizei benachrichtigen, damit uns diese nicht wegen Überhockens belästige.

Dieser Rat gefiel uns natürlich vorzüglich. Wir akzeptierten und verzogen uns in das Re-

staurant. Dort meldeten wir dem Gastwirt, daß wir mit obrigkeitlicher Bewilligung bei ihm bleiben dürften, bis der verspätete Zug eintriffe. Um 1 Uhr 15 kam dann der sehnlichst erwartete Anruf und wir stampften durch die Schneemasse zurück zum Bahnhof. Kaum angelangt, rollte auch schon unser Zug heran. Wir bedankten uns bei dem zuvorkommenden Vorstand herzlich. Von einer Vergütung der Telephonspesen wollte er auf keinen Fall etwas wissen.

Zu all dem hinzu trat auf dem Perron auch noch der Zugführer zu uns und meinte mit weltmännischer Selbstverständlichkeit: «Meine Herren, Sie haben mitten in der Nacht sehr lange auf uns warten müssen, und dabei sind Ihre Füße bestimmt kalt geworden. Die SBB offeriert Ihnen daher eine Fahrt in der ersten Klasse. Bitte, steigen Sie ein, aber passen Sie auf: die Tritte sind vereist!»

Wir nahmen auch diese Freundlichkeit und dieses Entgegenkommen dankbar an und drückten uns in die warmen Polster. Nach der kurzen Fahrt bedauerten wir beinahe, als es am Zielort hieß: Alles aussteigen.

*Mit freundlichen Grüßen
E. A. in Luzern*

Frisches Burebrot

Lieber Schweizer Spiegel!

Täglich begegnet man Anschlägen und Inseraten, in denen Dialektwörter falsch geschrieben sind.

Man schreibt im Zürichdeutschen nicht «Burebrot», sondern «Puurebroot», nicht «Herr und Frau Schwiizer», sondern «Herr und Frau Schwyzer».

Bekanntlich hat eine unter der Leitung des verstorbenen Professors Eugen Dieth stehende

Für FRAU und MANN



Zirkulan
HEILPFLANZEN
sind mächtige Helfer
gegen Zirkulationsstörungen u. Altersbeschwerden!

Das altbekannte, altbewährte und doch moderne Kreislaufmittel Zirkulan enthält ausschliesslich Wirkstoffe erprobter Heilkräuter, die auf die verschiedenen Punkte des Kreislauf-Systems ausgerichtet sind und sich sinnvoll zu einer Gesamtwirkung vereinen. Täglich 2 Esslöffel voll Zirkulan.

Daher erklärt sich der Erfolg von Zirkulan!

Fr. 4.95, ½ Lt. 11.25, Literfl. 20.55. In Apoth. u. Drog.

Gut beraten, prompt bedient
Lindenhof-Apotheke
Rennweg 46, Zürich



Wenn Sie Ihre Einkäufe im «MERKUR» besorgen, haben Sie die beste Garantie für ausgesuchte Qualitätsprodukte und geniessen erst noch die Vorteile unseres Rabattsystems:

Reisemarken und
«MERKUR» Chèques 33 1/3 % billiger
Auskunft in den Filialen

„MERKUR“

Spezialgeschäft für Kaffee, Tee,
Chocolade und feine Lebensmittel



Kommission der NHG seinerzeit in mühevoller Arbeit Regeln für die Rechtschreibung unserer Mundart aufgestellt. Sie sind ganz einfach zu lernen. Man schreibe so, wie man spricht, ohne Rücksicht darauf, wie ein ähnliches Wort im Hochdeutschen geschrieben wird.

Die Selbstlaute (Vokale) a o ö i u ü bieten keine Schwierigkeiten. «y» bezeichnet geschlossenes i (kurz oder lang), i (ii) offenes i. Man schreibt also im Zürichdeutschen: *bysse* (beißen), *Biss* (Biß), *Biis* (Gebiß).

Lange Selbstlaute (Vokale) werden doppelt geschrieben. Man verwendet zur Dehnung kein «h» wie im Hochdeutschen, sondern eine Verdoppelung des Vokals. Maßgebend ist der Sprachgebrauch. Je nach dem Ort und nach dem Satz, wo ein Wort steht, kann der Vokal bald lang, bald kurz sein.

Beispiel: *Cheerz* (Kerze), *See*, *mee*.

In einer Stunde ist ein normal begabter Mensch imstande, sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Und doch wird immer wieder gegen diese Grundsätze verstoßen. Leute, die sich bestimmt schämen würden, «Vahter» zu schreiben, haben gar keine Hemmungen, die Dialektorthographie vollständig zu mißachten.

Mit freundlichen Grüßen
B. S.

Die moderne Scheinbildung

Lieber Schweizer Spiegel,

Der in den Lese Früchten der Februarnummer unter dem Titel «Brecht bis zum Erbrechen» erschienene, mit Philipp Wolff-Windegg gezeichnete Artikelausschnitt aus den «Basler Nachrichten», hat mich ganz außerordentlich gefreut. Es stimmt ja leider, daß heutzutage ein großer Teil des Publikums alles mit Beifall aufnimmt, was ihm an Modernem geboten wird. Wahrscheinlich ist es zwar nicht so, daß diese Erzeugnisse den Leuten wirklich gefallen; man glaubt aber, es seinem Ansehen schuldig zu sein, so zu tun, als ob man diese Werke verstehe und wenn sie noch so verrückt sind.

Es ist daher sehr zu begrüßen, wenn die «Basler Nachrichten» mit ihrem guten Ruf eine so scharfe Kritik publizieren. Ebenso erfreulich ist es, daß der «Schweizer Spiegel» als sehr beliebte Monatsschrift mit echt schweizerischem Charakter für entsprechende Verbreitung sorgt. Ich möchte Ihnen dafür danken, daß Sie unbekümmert um die Meinung gewisser Leute, die sich als gebildet aufspielen, die-

ses offene Wort an Ihre Leserschaft vermitteln.

Mit freundlichem Gruß
A. M. in Sch.

Die Gehirnwäsche

Sehr geehrte Herren,

Mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel «13 Jahre im kommunistischen China» gelesen. Ich war zwar nicht 13, aber mit gewissen Unterbrechungen etwa drei Jahre dort als Vertreter schweizerischer Unternehmungen.

Dabei habe ich insbesondere die Richtigkeit der Schlußausführungen von *** erlebt. Wahrlich, «wer einmal dem Verdacht ausgesetzt ist, ein Gegner des Regimes zu sein und verhaftet wird, ist verloren... Wenn der Häftling heute nicht gesteht, dann gesteht er irgendwann später – und zwar genau das, was man von ihm erwartet, ohne jede Rücksicht darauf, ob es wirklich den Tatsachen entspricht.» Dabei wird nämlich genau jene Methode – nur ausgetüftelter – angewandt, wie sie *** für die Registrierung der Einwohner Shanghais beschreibt.

An einer Bar hatte sich mir ein Chinese genähert, um über das Regime zu schimpfen. Ich hörte zu und nickte manchmal höflich, aber ohne mich selbst zu äußern. Am anderen Tag wurde ich verhaftet und mußte meinen Lebenslauf schreiben. Ich ahnte nicht, daß dies der erste von etwa sechs Dutzend Lebensläufen war. Manchmal waren es am Tag fünf, manchmal trat wieder eine Ruhepause von drei Tagen ein, manchmal wurden mir nur drei Stunden Schlaf gelassen, manchmal wurde ich die halbe Nacht von Scheinwerfern angestrahlt. Andere Nächte mußte ich stehen, obwohl ich zum Umfallen müde war. Dazwischen wurde ich wieder ganz hervorragend behandelt. Körperliche Züchtigungen erfolgten keine, sofern ich nur die Weisungen befolgte, die man mir gab – was ich auch tat.

Diese Wechselbäder zwischen guter Behandlung und Drangsalierung waren begleitet von pedantischen, meist lächerlichen Hinweisen auf Widersprüche in meinen Lebensläufen. Es ist klar, daß, wenn jemand immer wieder den Ablauf seines Lebens beschreiben muß, wobei stets neue Details verlangt werden, er sich in Widersprüche verwickeln muß. Das Erinnerungsvermögen reicht ja nicht aus, um die gan-

Chantarella House

St. Moritz

Das Haus
an der Sonne

mitten im Skigebiet - Saison bis Anfang April
Direktion: R. Kienberger
(gleiche Leitung: Waldhaus Sils-Maria)



Bronchitis, Brustkatarrh,
Husten, Erkrankungen der At-
mungsorgane usw. - 60jährige
Erfahrung, Flasche Fr. 5.90. Natursan-Tabletten Fr. 1.25.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte
gratis. Hans Hodel's Erben, NATURSAN AG, Sissach

Natursan

PAUL HÄBERLIN

Über die Ehe

4.-5. Tausend. Gebunden Fr. 9.40

*Der große Basler Psychologe geht
all den Schwierigkeiten auf den
Grund, die in jeder, auch der
glücklichsten Ehe auftreten, und
hilft sie überwinden.*

PAUL HÄBERLIN

Handbüchlein der Philosophie

60 Fragen und Antworten

2. Auflage. Ganzleinen Fr. 9.80

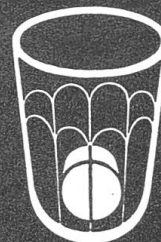
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

Es ist wirklich

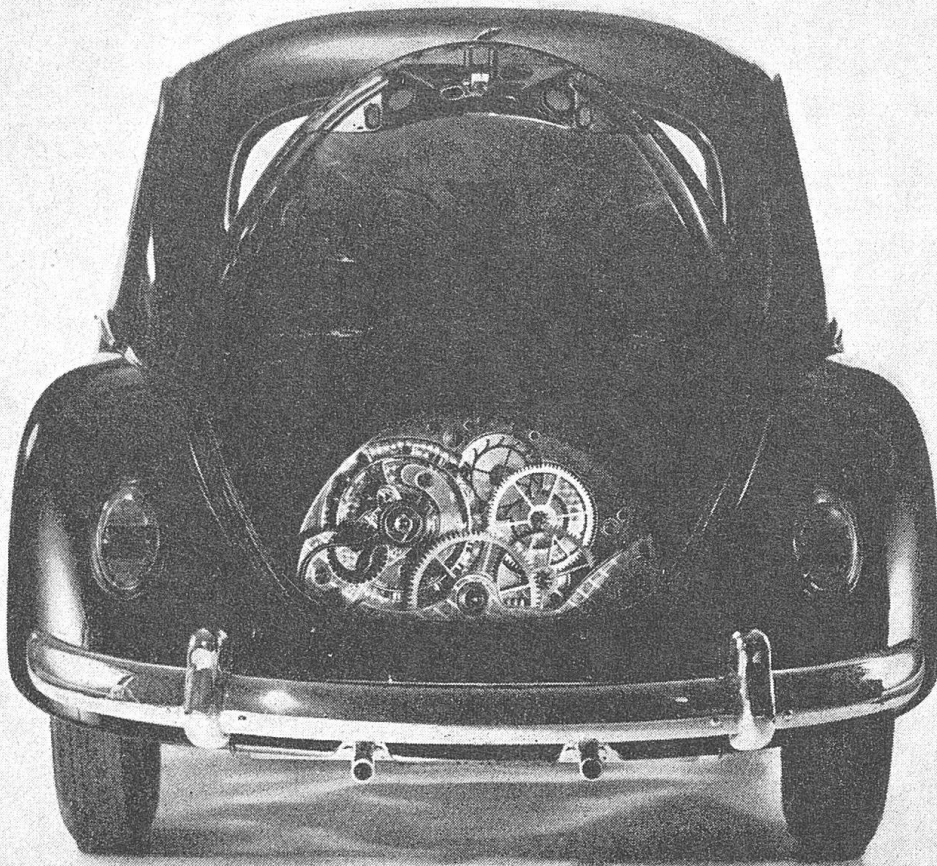
eine kleine Mühe, nach jeder Mahlzeit schnell mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu gurgeln, aber die Wirkung ist groß: weniger Erkältungen, weniger Löcher in den Zähnen, frischer Atem.

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweg, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



Tic
tac
tic
tac



Wie ein Uhrchen, wie am Schnürchen läuft er - der VW.

Das mag niedlich klingen, berührt aber Wichtigstes. Die *Zuverlässigkeit!* Das *selbstverständliche* Funktionieren! Die *treue Bereitschaft* - Tag für Tag und Jahr für Jahr, in jeder Situation!

Jeder erfahrene Automobilist weiss, dass der praktische Wert eines

Wagens mit dieser Zuverlässigkeit steht oder fällt.

Jeder erfahrene Automobilist weiss, dass ein VW *nur und lauter Freude* bedeutet! Der VW ist - tic tac tic tac - ganz einfach *problemlos*. Er hat keine Aufmerksamkeit nötig. Er verlangt wenig und gibt viel. Genauer: er braucht wenig Betriebsstoff, sehr wenig Pflege, und das Wort «Reparatur» ist ihm sozusagen

fremd. Er ist auf Robustheit, auf Wirtschaftlichkeit, auf Dauerhaftigkeit gebaut. Er ist betriebssicher. Er ist fahrsicher. Er ist fahrfreudig. Er ist jederzeit bereit für *alles*, was Sie mit ihm vorhaben.

Kurz gesagt: der VW ist unwahrscheinlich anspruchslos, aber er erfüllt unwahrscheinlich hohe Ansprüche.



Rund 300 Vertretungen betreuen den VW in der Schweiz.
Sie arbeiten nach dem VW-Festpreistarif, der 421 Positionen umfasst
und damit in unserem Lande das einzige Servicesystem mit Fixpreisen
für sämtliche Leistungen darstellt.

Vorteilhafte Teilzahlungsmöglichkeiten durch die Aufina AG, Brugg.
Verlangen Sie den ausführlichen Aufina-Prospekt bei Ihrem VW-Händler oder direkt bei der Aufina AG.



ze eigene Vergangenheit genau zu beschreiben. Diese Widersprüche nun werden ausgenützt, um einem in sadistischer Weise beizubringen, daß man ein Lügner sei. Schließlich war ich so weit und gestand, daß ich eine Verschwörung gegen Mao Tse-tung hatte anzetteln, diesen hatte umbringen und das kommunistische Regime hatte beseitigen wollen. Ich beantragte sogar selbst gegen mich die Todesstrafe.

Nur dem Umstand, daß schließlich die Konsularabteilung der Schweizerischen Botschaft mein Verschwinden bemerkte, verdanke ich es, daß ich gerade einige Tage nach dieser vollständigen Kapitulation vor der kommunistischen Gehirnwäsche entlassen wurde. Daß ich schleunigst in die Schweiz zurückkehrte, versteht sich von selbst.

Es ist mir heute noch unerklärlich, obwohl ich alles ganz genau beschreiben kann, wie ich so weit gekommen bin. Ich neige sonst keineswegs zu Selbstbezeichnungen und habe mich meines Wissens sonst stets als stolzer und freier Schweizer bewährt. Meine Erlebnisse decken sich genau mit dem, was der belgische katholische Priester Dries van Coillie, der drei Jahre lang in einem Gefängnis von Peking saß, unter dem Titel beschreibt: «Der begeisterte Selbstmord. Im Gefängnis unter Mao Tse-tung» (Verlag Ludwig Auer, Donauwörth).

*Mit vorzüglicher Hochachtung
N. Y. in B.*

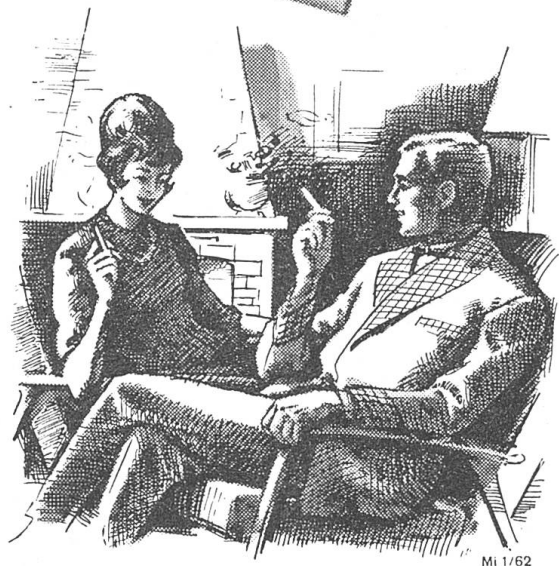
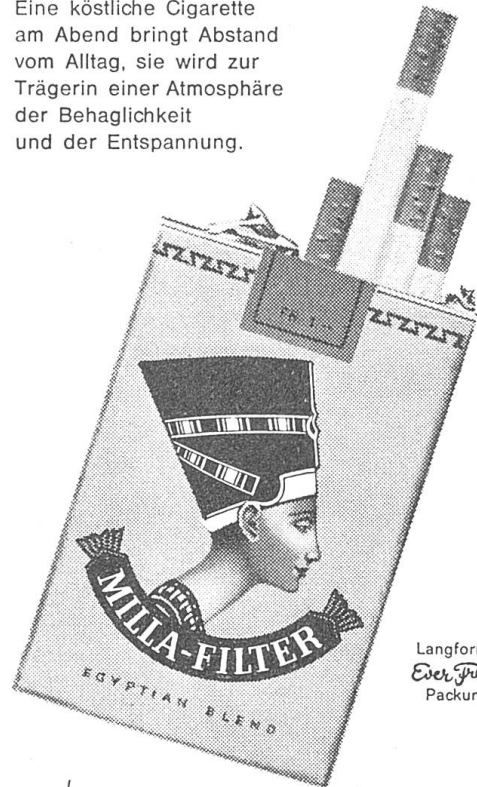
Der Ketzer

Sehr geehrte Herren!

Die Ansicht, zu der ich mich in den nachstehenden Zeilen bekenne, ist zur Zeit so unpopulär, daß es mich gar nicht wundern würde, wenn auch der Schweizer Spiegel sich weigern sollte, sie in seiner Rubrik «Die Seite der Leser» zu publizieren. In meinem Bekanntenkreis hatte ich, so oft ich es riskierte, meiner Meinung Ausdruck zu geben, nie Glück. Im Gegenteil, man warf mir, so fern man meine Äußerungen überhaupt ernst nahm, Rückständigkeit und bedenkliches Manko an Humanität vor. – Aber nun zur Sache. Es geht um das folgende:

In den letzten Monaten und Wochen wird man durch öffentliche Aufrufe, Ansprachen im Radio und Rundschreiben verschiedener Orga-

Eine köstliche Cigarette
am Abend bringt Abstand
vom Alltag, sie wird zur
Trägerin einer Atmosphäre
der Behaglichkeit
und der Entspannung.



MILLA

FILTER

Der Duft edler Orienttabake bringt zusätzliche Freude
am Rauchen.

Verlangen Sie nicht einfach
„ALPENBITTER“ sondern den fein-
aromatischen überall geschätzten

**Bündner
Alpen-Bitter**

Alleinige Hersteller: KINDSCHI SÖHNE AG Davos
— Spezialitäten-Brennerei seit 1860 —

**FORTUS zur Belebung
und Erneuerung der
Sexualkraft**

Bei Sexuallschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den Fortus-Perlen zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

**Fettabbau! Mit
Hilfe des Natur-
heilmittels Helve-
san-3 gelingt der
erfolgreiche**

Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65.

Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

eines der besten
Mittel

MALEX

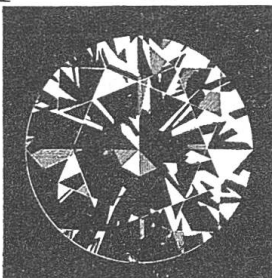
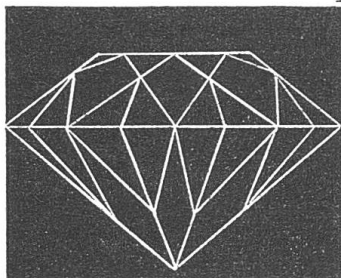
gegen
Kopfweg, Schmerzen

Für eine gute
NERVENKUR

empfehlen wir
Ihnen den
Spezial-Nerventee

VALVSKA

Baltensperger



Für Brillanten: Baltensperger, Bahnhofstr. 40

nisationen an die Pflicht ermahnt, durch Geldspenden zur Milderung der Not in allen Erdteilen beizutragen. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, und damit Sie mich nicht für einen völlig verstockten Bösewicht halten, lege ich Ihnen vorsichtshalber gleich drei Postcheckquittungen bei (ich brauche sie nicht mehr), die Ihnen zeigen, daß auch ich mein Scherflein zu solchen Aktionen beitrage. Aber das hindert mich nicht, die Art, in der gelegentlich für solche Hilfeleistungen geworben wird, abzulehnen: Den Appell an die Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle der prospektiven Spender.

Es ist durchaus in Ordnung, wenn in der ganzen Welt für Hungernde gesammelt wird, aber grundsätzlich verfehlt, wenn man die Geldquelle dadurch kräftiger fließen machen will, daß man den Leuten suggeriert, sie selber seien – entweder als Weißhäutige oder auch als Europäer – für alles Elend in der Welt persönlich verantwortlich. Es geht anderen nicht schlecht, weil es uns gut geht, und andere hungern nicht, weil wir uns auf ihre Kosten reicher verpflegen.

Ich bejahe die Pflicht zur Solidarität über alle Grenzen der Erdteile, Farben und Rassen hinweg, aber nicht als geschuldeten Tribut zum Ausgleich für schlechtes Betragen.

Mit aller Sympathie für den Schweizer Spiegel.
D. M. in St. G.

Andere Länder — andere Sitten

Sehr geehrte Herren,

In der Februarnummer des Schweizer Spiegels haben bereits zwei Einsender auf den Artikel einer Auslandschweizerin geantwortet, die sich beklagte, wie wenig gastfreundlich sie bei einem Aufenthalt in der Heimat behandelt wurde. Niemand hatte so richtig Zeit für sie. Andererseits zitiert Küngolt Heim-Aebli ein englisches Urteil, wonach wir besonders freundlich wären. Nun, dabei handelte es sich mehr um eine praktische Freundlichkeit angesichts eines gebrochenen Beins und des Bedarfs nach praktischen Gegenständen – auch etwas praktischer Trost in dieser Notlage war dabei.

Aber die private Gastfreundschaft läßt wohl bei uns tatsächlich zu wünschen übrig, beson-

ders gegenüber Mitmenschen, die nicht oder nicht mehr dem Kreis unserer engeren Bekannten angehören. Die Gründe, weshalb das hier so und in manchen fernen Ländern noch anders ist, haben die beiden Einsender recht plausibel dargetan. Manchmal sollten wir wohl dennoch Menschen, die keinerlei praktische Hilfe, sondern nur «Gesellschaft» von uns verlangen, mehr Zeit widmen.

Im übrigen hat aber der Artikel «Wiedersehen mit der Heimat» vor allem meinen Eindruck bestätigt, daß eben das Leben in der Südafrikanischen Union von dem unseren völlig verschieden ist. Ich bin mit diesem Land wahrscheinlich so ungerecht wie die Dame aus Südafrika mit uns. Aber, um es vorwegzunehmen, mir hat es dort so wenig gefallen wie ihr bei uns. Und von einer wirklichen Gastfreundschaft, wie ich sie verstehe, habe zumindest ich bei einem Aufenthalt von etwa zwei Monaten dort auch kaum etwas gespürt.

Mit 37 Jahren hatte ich den Entschluß gefaßt, zusammen mit meiner Frau nach Südafrika auszuwandern – und zwar auf Grund eines Inserates, in dem für Johannesburg ein Turnlehrer im Nebenamt gesucht worden war. Anlässlich der Ausscheidung für die Turnerdelegation nach Südafrika war ich im letzten Moment auf der Strecke geblieben. Ich hatte die Niederlage nie ganz verschmerzen können und wollte nun gewissermaßen dem Schicksal ein Schnippchen schlagen. Ich war zwar in gut bezahlter Stellung bei einem chemischen Unternehmen, aber ich kam dort nicht so recht vorwärts.

Lang korrespondierte ich mit der südafrikanischen Turnerschaft, welche das Inserat aufgegeben hatte. Sie konnte mir aber keine Stelle verschaffen, da der Arbeitsmarkt mit kaufmännischen Angestellten übersättigt sei. Immerhin hatte sie zunächst brieflich versprochen, mir zu helfen, eine solche Stelle zu finden. Auf meinen letzten Brief, in dem ich nach über zwei Jahren Schreibereien mitteilte, daß ich nun das Visum erhalten hätte und kommen würde, erhielt ich keine Antwort mehr. Unterdessen hatte sich die südafrikanische Gesellschaft für europäische Immigration der Sache angenommen. Auch das Schweizer Konsulat in Kapstadt hatte mir versprochen, es würde mir bei der Stellensuche beistehen. So entschloß ich mich denn, trotzdem meine pensionsberechtigten Stelle in der Schweiz aufzugeben und hinauszufahren, obwohl die Anfangs-

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Dolmetscherschule Zürich

Sonneggstrasse 82 Telefon (051) 28 81 58
Tagesschule - Abendschule

**Ausbildung mit Diplomabschluss für alle
Dolmetscher- und Übersetzerberufe**

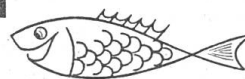
Vorkurs auf die Dolmetscherschule bei
fehlendem Mittelschulabschluss.

Humanum: Einsemestriges vertiefendes
Repetitorium des Mittelschullehrstoffes in
den sprachlich-humanistischen Fächern.

Diplomsprachkurse. Vorbereitung auf Lower
Cambridge Certificate. Cambridge Proficiency.

FRIONOR
Fischfilets sind
Norweger-
Qualität

M. SCHMID
NORGE FISK
BASEL



Gute Erfahrungen

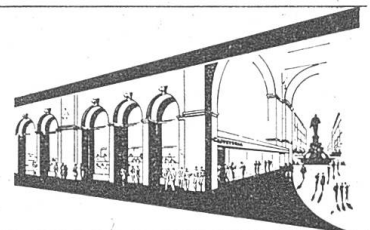
habe ich mit Trybol Kräuter-Mundwasser gemacht. Seit ich oft mit Trybol gurgle, bin ich nicht mehr erkältet.

CAFETERIA

Selbstbedienung

Snack-Bar

Bahnhofbuffet
Zürich-HB



POLYCOLOR



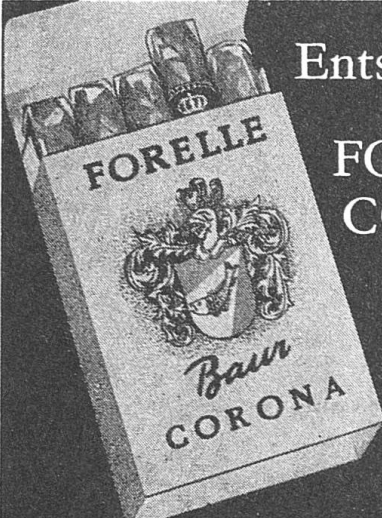
- Haar vorwaschen
- Creme auftragen
- einwirken lassen
- gut ausspülen

Das Make-up

für jedes Haar!
Fr. 2.25Rezept einer
Vielbegehrten...

Regelmässig eine Schönheitswäsche mit POLYCOLOR-Creme-Shampoo-Pastell machen – das ist genau so einfach wie jede gewohnte Haarwäsche. Das Haar gewinnt aber durch eine Behandlung gleichzeitig duftige Reinheit – sorgsame Pflege – natürliche Farbschönheit. Sie können den Naturton auffrischen, vertiefen, beleben oder auch eine leichte Ergrauung verdecken. 17 Nuancen zur Auswahl! POLYCOLOR bekommen Sie in Drogerien, Parfümerien und anderen Fachgeschäften. Verlangen Sie kostenlos das ausführliche POLYCOLOR-Büchlein. Ist Ihr Haar aber mittel oder stark ergraut bzw. weiss, und es soll wieder seine Naturfarbe haben, dann verwenden Sie die POLYCOLOR Creme Haarfarbe. POLY SET, der ideale Haarfestiger in der handlichen Portionsflasche, verhindert das Fliegen des Haares und gibt ihm dauerhaften Sitz. NEU: POLYCLAIR Haar-Aufheller, das pflegende Aufhellungsshampoo für jedes Haar.

Profar S.A., Carouge-Genève



Entspannung mit FORELLE CORONA

5 Cigarren
Fr. 1.60

M. G. Baur AG
Beinwil am See

Bei Magenleiden

helfen sofort die bewährten Ullus Kapseln. Zuverlässig wirksam bei Magen- und Darmstörungen, Sodbrennen, Krämpfen, Blähungen, Übelkeit, Gastritis und andern akuten und chronischen Magenbeschwerden. In Apotheken und Drogerien zu 2.90 und 8.50. Medinca Zug

gehälter dort kaum mehr als 60 Pfund im Monat betragen.

In Johannesburg bereute ich meinen Entschluß nicht, lieber in Kapstadt mein Glück zu versuchen. Diese Wolkenkratzer in einer Steinvüste, dieser wahnsinnige Verkehr, diese Aufregung, das Fehlen landschaftlicher Schönheiten waren nicht das, was meine Frau und ich suchten. Die ausgezeichnete südafrikanische Küche und der feine, herbe Weißwein hätten uns nicht über all das Fehlende hinweggetröstet.

Nach einem herrlichen Flug über die Diamantenminen, das größte von Menschenhand ausgehobene Loch der Welt, wurde ich in Kapstadt mit großen Ehren empfangen. Wahrscheinlich hatte der Vertreter der Firma, bei der ich in der Schweiz tätig gewesen war und die mich ihm freundlicherweise avisiert hatte, deren Direktor gleichen Namens erwartet. Beim Abholen des Gepäcks fehlte eine Reisetasche. Schließlich brachte sie nach viel Lärm ein lachender Neger zum Vorschein. Später bemerkten wir, daß der unvorsichtigerweise in der Außentasche untergebrachte Schmuck meiner Frau im Wert von einigen hundert Franken fehlte. Doch vorerst freuten wir uns an der Romantik der Fahrt durch das groß angelegte Kapstadt. Sofort fiel uns allerdings auf, wie menschenleer die Straßen waren. Wir erblickten auch später kaum je einen Fußgänger nach halb neun Uhr abends. Und sogar Autos sah man am Abend, mit Ausnahme der Zeit des Theater- und Kinoschlusses, nur wenige.

Wir wurden in eines der teuersten Palaces der Stadt geleitet. Unser Begleiter war überaus freundlich und versprach, er werde uns bald anrufen. Nachdem uns nochmals 10 Shilling gestohlen worden waren, zogen wir in ein etwas bescheideneres Hotel in herrlicher Lage in Seapoint, also in einem Außenquartier am Meer. Obwohl wir am früheren Ort unsere Adresse hinterlassen hatten, hörten wir nie mehr etwas von dem Bekannten des ersten Abends. Und so ging es uns buchstäblich mit jedermann, den wir in den zwei Monaten unseres Aufenthaltes in Kapstadt und Umgebung trafen. Alle, denen wir begegneten, ob auf der Stellensuche, im Schweizerverein oder auf dem Konsulat, waren überaus freundlich, versprachen, sie würden uns telefonieren, und taten es nie.

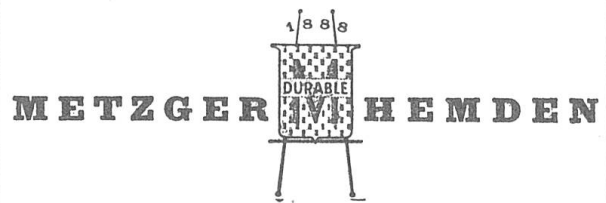
Auf dem Schweizerabend am 1. August regnete es nur so Versicherungen, wie man sich

über den Zuwachs aus der Schweiz freue und man werde uns einladen. Ich will nicht behaupten, daß keines dieser Ehepaare es je getan hätte, wenn wir länger geblieben wären. Aber nötig hätte man solchen Kontakt natürlich vor allem am Anfang. Besonders charmant war der Konsul, und er hat vielleicht auch bald richtig gesehen, daß wir nicht ganz nach Südafrika paßten. Aber es wäre doch ganz nett gewesen, wenn irgend jemand vom Konsulat uns einmal von sich aus berichtet oder von Anfang an klaren Wein über die Schwierigkeiten eingeschenkt hätte. Auch da mußten wir stets anrufen. Eine Firma, bei der ich mich um eine Stelle bewarb, holte mich über eine Distanz von 60 Kilometer mit dem Chauffeur ab. Der Direktor zeigte großes Interesse, versprach zu telefonieren – und rief nie an.

Allmählich begriffen wir, daß solche Versprechen in Südafrika einfach Formsache, höfliche Floskeln sind, die niemand ernst nimmt. Wir haben nur einmal für einige Minuten den Fuß in ein Privathaus setzen können. Als noch nicht Etablierte zählten wir eben noch nicht mit. Es zeigte sich aber, daß ich wahrscheinlich noch viele Monate gebraucht hätte, um eine Anstellung im kaufmännischen Beruf zu bekommen. Ein Zeitungsartikel eines Buchhalters, «Too old at 38», bestätigte das drastisch. Als Arbeiter oder Docker waren Schwarze tätig. Der einzige Ausweg wäre gewesen, vorzugeben, ich verstehe etwas vom Färben, von Pharmazeutika oder so. Das war auch nicht mein Fall.

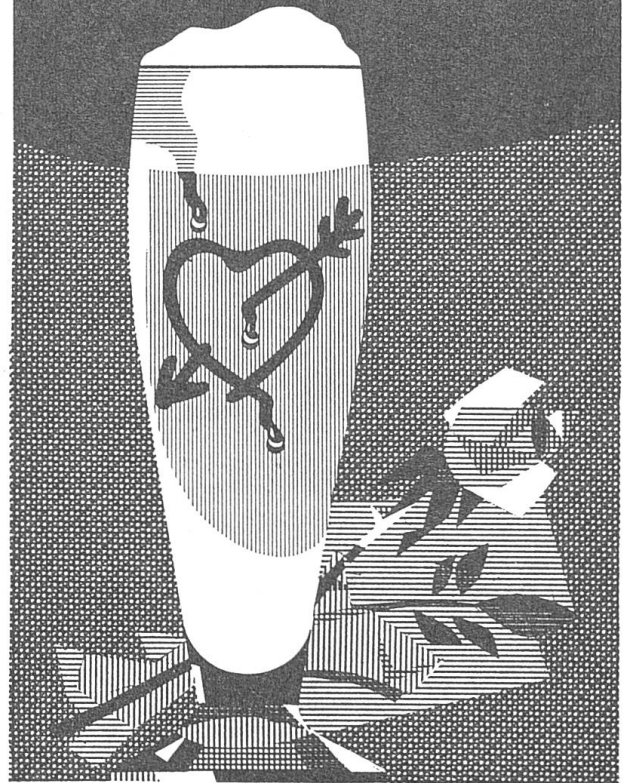
Darüber hinaus gefiel uns die ganze Atmosphäre nicht. Das Rassenproblem schien uns zwar weniger schlimm, als man es in unseren Zeitungen liest. Aber die Gespräche drehten sich vorab um Gesellschaften, um die Garderobe, bei den Männern um Autos und bei den Damen um den Coiffeur und ähnliches. Die meisten Schweizer, die ausgeharrt haben, verdienen recht gut. Aber uns schien ihr Leben langweilig; die Kaufläden fanden wir unattraktiv, die Metzgereien unappetitlich. Und unsere Freude am Spazieren teilt dort unten offenbar niemand.

Ich habe trotzdem einen großen, doppelten Gewinn von dieser Reise gehabt. Ich ließ mich durch die Ambiance nicht von vielen, langen Spaziergängen in der herrlichen Landschaft, vorab am Meer, abhalten. Oft begleitete mich meine Frau. Wir hatten auch sonst viel Zeit für einander – erst recht auf der Heimreise per



AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

EIN BIER MIT DIR

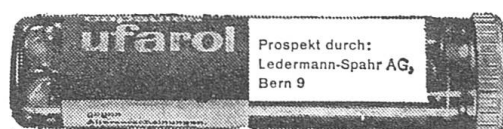


Gegen Arterienverkalkung

hilft **ufarol**

Ufarol als rein pflanzliches Heilmittel erhält die Arterien elastisch und leistungsfähig und verhindert Cholesterindeposits in den Blutgefäßen. Cholesterineinlagerungen in den Adern entstehen durch zu fettreiche Nahrung und führen zu Arteriosklerose Herzinfarkt und Altersbeschwerden.

Ufarol-Kapseln sind in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Hätte man im Jahre Null ¹

unserer Zeitrechnung 1 Franken zu 3% Zins angelegt, dann wäre dieser bis heute mit Zins und Zinseszins auf die riesige Summe von 14 921 Quadrillionen angewachsen. Das Geld dieser Erde reichte nicht aus, diese Summe zusammenzubringen, denn sie entspricht einer Kugel aus purem Gold von 670 km Durchmesser.

Heute bestehen in der Schweiz rund 6,3 Millionen Sparhefte, also mehr als Einwohner. Das Sparkapital beträgt etwa 14 Milliarden Franken oder rund Fr. 2 600.— pro Kopf. Diese Zahlen beweisen, wie viele Schweizer und Schweizerinnen in die Zukunft blicken, vom Einkommen einen Teil zur Bank tragen und sparen.

Die Sparziele sind verschieden. Jugendliche sparen für ihre Ausbildung, ihre Aussteuer. Die Erwachsenen denken beim Sparen an ein eigenes Geschäft, eine Reise, ein eigenes Häuschen und an die Vorsorge für alte und kranke Tage.

Die Kunden der Schweizerischen Volksbank schätzen die rasche, diskrete und persönliche Bedienung am Sparkassenschalter. Ohne lästiges Ausfüllen von Formularen zahlt man auf sein Büchlein ein oder hebt davon ab. Wer nicht an den Schalter kommen kann, benützt das Bank-Post-System: Die Schweizerische Volksbank liefert alle Unterlagen dafür gratis, so daß jedermann Einzahlungen und Rückzüge bequem durch die Post tätigen kann.

Weltweite Verbindungen —
Persönliche Beratung und Bedienung

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Schiff, der ganzen Ostküste Afrikas entlang. Wir kamen so dazu, die Hochzeitsreise, die wir versäumt hatten, auf herrlichste Weise nachzuholen. Und als wir in die Heimat zurückkehrten, erhielt ich erst noch bei der Firma, die ich verlassen hatte, eine viel interessantere und zukunftsreichere Stelle. So hat es sich trotz allem gelohnt, daß ich meine ganzen Ersparnisse aufs Spiel setzte.

Südafrika muß Reize haben, die mir nicht aufgingen. Aber ich bin froh, wieder in der Schweiz zu sein. Hier bin ich kein Sonderling, wenn ich durch die Landschaft bummle. Und vor allem, wenn Herr X. oder Frau Y. mir sagen, sie werden mir telefonieren oder mich einladen, so tun sie es — meistens — wirklich bald. Und wenn sie keine Zeit haben, so sagen sie es auch. Andere Länder — andere Sitten.

*Mit freundlichen Grüßen
R. R. in N.*

Der Schwerpunkt des Tauffestes

Lieber Schweizer Spiegel,

Du sollst ruhig die verschiedensten Seiten des schweizerischen Lebens widerspiegeln. Die Februarnummer veranlaßt mich aber zu einer persönlichen Bemerkung.

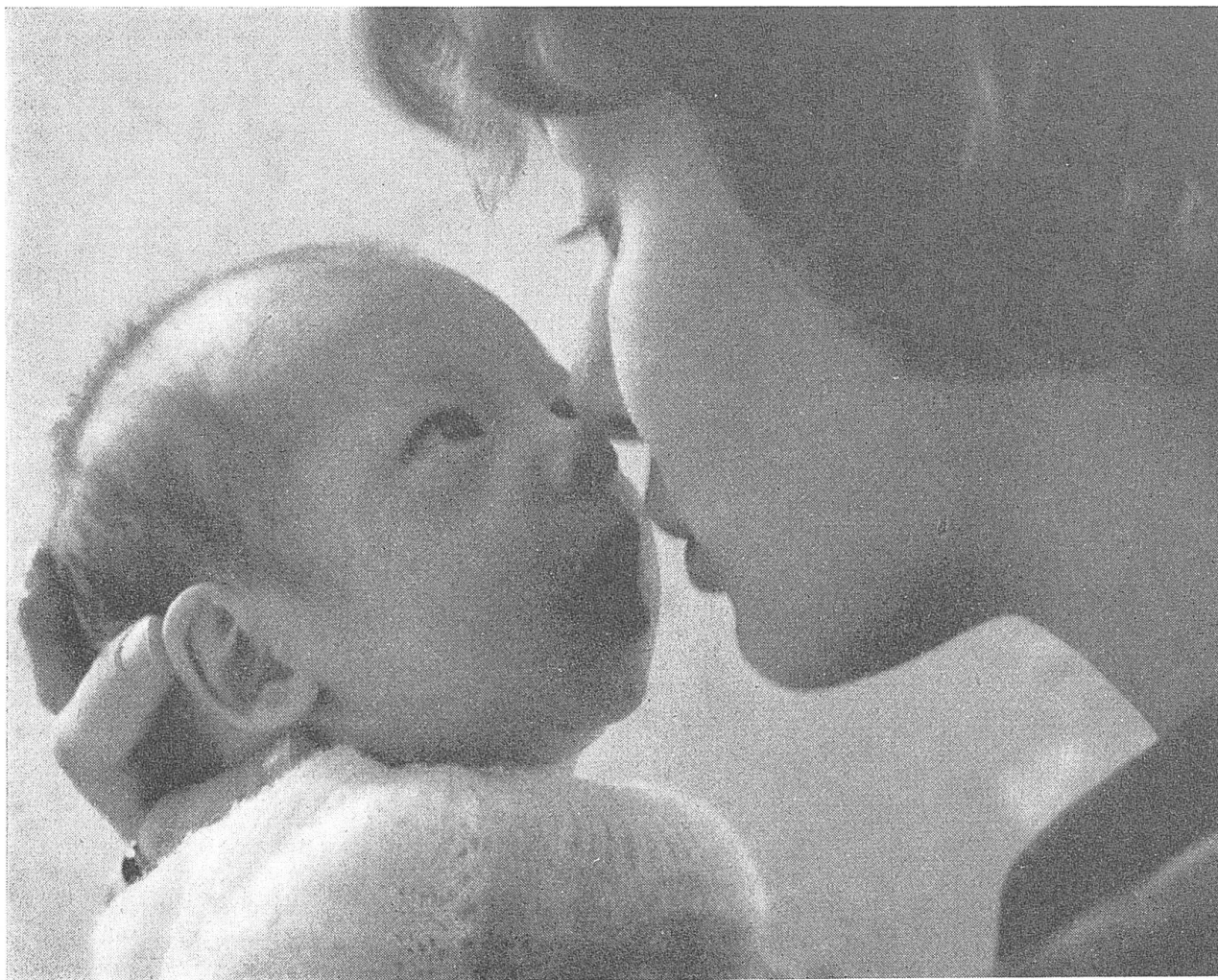
Das Tauffest im Bauernhaus nach alter Sitte (hier in jugendlicher Erlebniskraft dargestellt) ist noch sinnvoll. Ich begreife auch, daß im Küchenspiegel vor allem vom Essen die Rede ist.

Und doch möchte ich hinzufügen: Ich selber bin auch keine schlechte Köchin und las mit Interesse die Ausführungen von Frau Schaer. Aber der Schwerpunkt der Vorbereitungen für die Taufe darf doch wohl nicht auf die Küche gelegt werden. Etwas an Weihe und Würde des Tages ginge in dieser Einseitigkeit und Gemütlichkeit verloren.

Und die Kritik, die Herausforderung, bringt Ihr ja im gleichen Heft des «Schweizer Spiegel» selbst: im Artikel über China. Mich erschüttert dies. Es ist wie eine schwere Wolkenwand, die wohl näherrücken könnte.

Lieber «Schweizer Spiegel», hab Dank, daß du so gut bist! Und verzeih die etwas unbeholfene Schreibweise!

*Mit freundlichem Gruß
Fr. L. B. in St. G.*



Ihrem Kind und sich selbst zulieb ...

BABY TELA



Vorgeschnittene Doppel-
rolle, ideal verpackt in
Plastiksack, Fr. 3.75.
100% Schweizer Produkt.

Immer mehr fortschrittliche Mütter verwenden Baby-Tela-Windeln; sie werden einmal gebraucht und weg damit! Das ist hygienischer für Ihr Kind und auch viel praktischer für Sie. Vor allem aber: Sie können Baby-Tela selber zuschneiden und die Grösse der Windeln mit einem einzigen Schnitt individuell bestimmen. Wickeln auch Sie mit Baby-Tela ... Ihrem Kind und sich selbst zulieb!

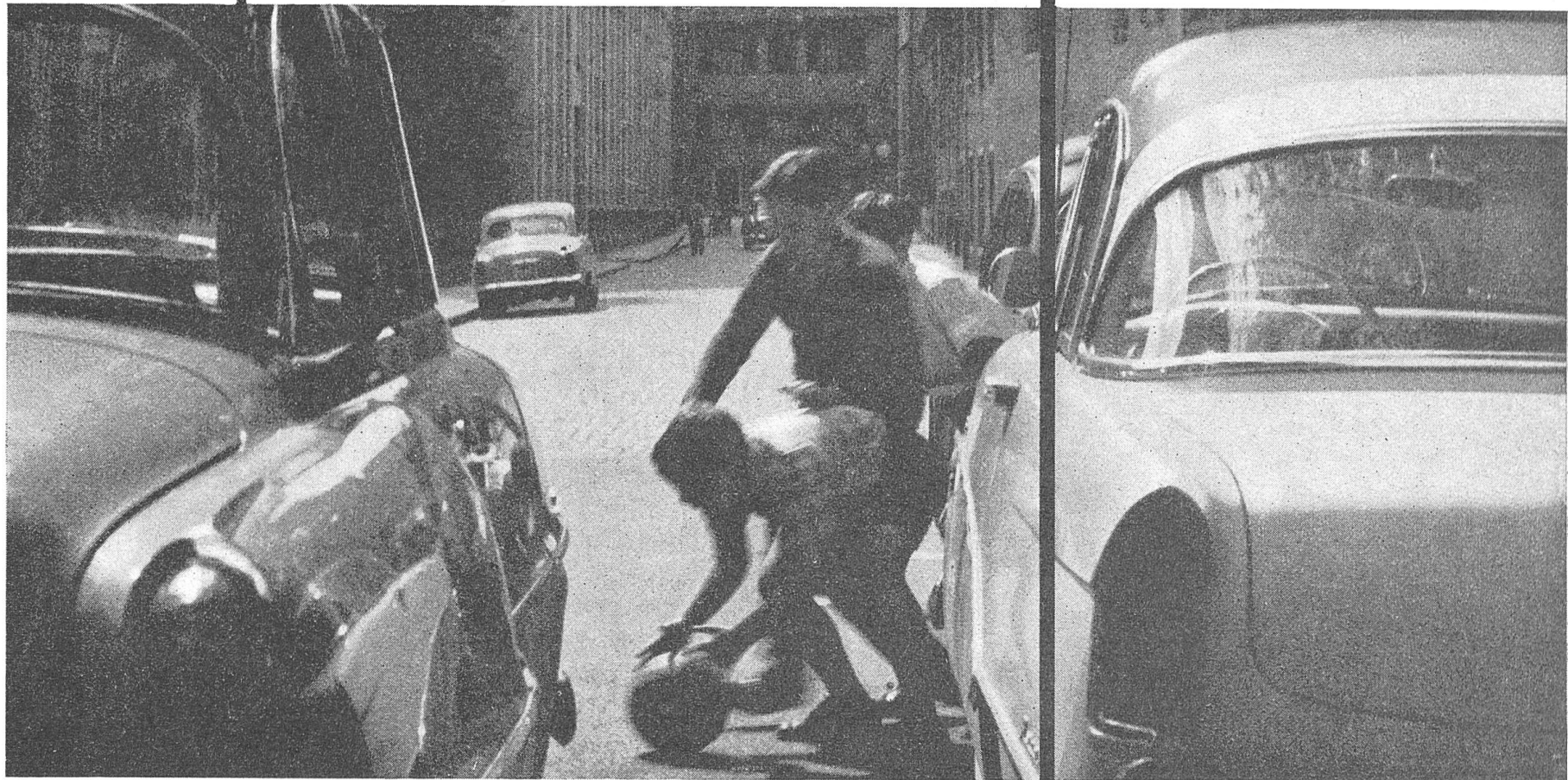
**Wenn
dabei
etwas
passiert**

ist man über unsere Kinder-Unfallversicherung froh. Sie übernimmt die Heilungskosten in unbegrenzter Höhe und zahlt Invaliditätsentschädigungen mit hohen Sonderleistungen bei schweren Unfallfolgen – gegen eine mässige Jahresprämie, die nicht mehr zu entrichten ist wenn

der Vater während der Vertragsdauer vorzeitig stirbt.

Winterthur
UNFALL

Schweizerische Unfallversicherungs-
Gesellschaft in Winterthur



Verlangen Sie bitte den Prospekt.